

934 A Neujahrswunsch.

Nachwehen einer durchzechten Silvesternacht musste Sybille nicht verdauen. Sie hatte die fröhliche Feier mit ihrer Tochter vor dem Fernseher verbracht. „Ach, endlich etwas Ruhe!“ Sie lehnte sich im Sessel zurück, streckte ihre Füße wohlig auf den Heizkörper aus und liess ihren Blick in den kalten Wintertag hinaus schweifen. Schneeflocken tanzten zwischen den nackten Astzweigen der Linde vor ihrem Fenster herum. Sie drehte den Kopf und sah kurz zu ihrer nimmermüden Tochter Lena hinüber, die nach unzähligen Aufforderungen mit ihr „Eile mit Weile“, das „Leiterlispiel“, das „Schwarzpeter-Spiel“ und noch vielen weiteren Vorschlägen endlich ihre Puppenkiste hervorgehoben hatte und sich nun mit sich selber zu beschäftigen begann.

Sybilles Gedanken verloren sich in den tanzenden Schneeflocken vor dem Fenster. Zwei Jahre waren es jetzt her, dass ihr Remo das Haus und damit die Familie verlassen hatte. In ihr kochte immer noch die Wut hoch, wenn sie an die Szene zurück dachte, als sie ihn mit seiner Sekretärin in verhänglicher Situation zuhause erwischt. Sie war Stunden früher als vorgesehen mit ihrer Tochter von ihrem Besuch bei ihrer Mutter nachhause zurückgekehrt. Remo hatte der Versuchung, ihre Abwesenheit für ein Abenteuer auszunutzen nicht widerstehen können. Er brachte nicht einmal einen Versuch zustande, ihr eine Erklärung für seinen Fehltritt aufzutischen. Sie konnte die Erniedrigung damals einfach nicht verarbeiten. Und er? Er nahm den Weg des geringsten Widerstandes und zog zu seiner Geliebten. Es gab dann einen leisen, kurzen Versuch zu einer Versöhnung. Aber der feine Draht des gegenseitigen Verstehens war zerrissen.

Der in letzter Zeit langsam aufkeimende Wunsch in ihrem Innersten nach einer neuen Beziehung hatte sich bisher nicht verwirklicht. Sie hatte es mit Online-Partnerplattformen versucht. Aber mehr als im Angebot herumzuschneüffeln lag für sie bisher nicht drin. Zu durchsichtig waren die Beweggründe männlicher Selbstdarsteller, die meist nur auf kurze, einmalige Zweisamkeit aus waren.

„Mama, wann gehen wir jetzt endlich einmal ins Schwimmbad?“

Ohne von ihrem Spiel mit den Puppen aufzublicken hatte Lena diese Frage in den Raum gestellt.

„Nein, nicht schon wieder“ schoss es Sybille durch den Kopf. „Lena, das fragst du immer wieder. Erst gestern hast du....“

„Aber Mama, du versprichst mir das doch auch immer wieder. Aber nie, gar nie bisher hast du ja gesagt und bist mitgekommen.“ Lena schaute ihr vorwurfsvoll in die Augen.

„Es hat sicher viele Leute im Schwimmbad und...“

„Aber Mami, das ist doch gut so. Dann habe ich jemanden mit dem ich spielen kann im Wasser.“

Es gab wirklich andere Betätigungen, die Sybille mehr zusagten, als im Wasser herum zu planschen. Andererseits fragte sie sich, wie lange sie noch eine Ausrede finden würde, um ihren Bikini in der Schublade ruhen zu lassen. Sie verstand aber ihre kleine Tochter, die sich sicher freuen würde, Schulkolleginnen aus der ersten Klasse im neu eröffneten Schwimmbad anzutreffen. Sie kämpfte einen Moment lang mit ihrem inneren faulen Hund um die Vorherrschaft, um dann schon fast einzulenken: „Aber wenn wir gehen würden, dann nur etwa zwei Stunden, fürs Erste, nicht wahr? Das würde dir wohl reichen.“

„Ja, Mama. Das wäre wunderbar“ jubelte Lena und hüpfte wie ein junges Schaf in der Stube herum, um dann sofort in der Gangkommode ihre Badehose suchen zu gehen.

„Lena, ich habe noch nicht gesagt, dass wir gehen würden!“

„Doch, hast du! Jetzt kannst du nicht mehr zurück“ maulte das Töchterchen mit vorwurfsvollem Blick. Sie jetzt zu enttäuschen? Unmöglich!

Vor der Schwimmbadkasse staute sich wirklich eine Schlange von Badegästen. Schliesslich war das Schwimmbad auch noch ziemlich neu und damit interessant für neue Badegäste. Sybille stellte sich mit Lena hinten an.

„Da müssen wir uns wohl noch eine Weile gedulden.“ Der Herr vor ihnen wandte sich lachend zu Sybille. An dessen Hand versteckte sich ein kleiner Junge zwischen den Beinen des grossgewachsenen Mannes. „Sind sie auch das erste Mal hier?“

„Ja“ Sybille gab fast etwas gezwungen Antwort. „Meine Tochter hat schon tagelang gebettelt, sie endlich hierhin mitzunehmen.“

„Der Mann hat eine sympathische Stimme“ schoss Sybille dabei durch den Kopf.

„Dann sind wir ja Leidensgenossen“ lachte der Herr. „Daniel hat mich sowas von gelöchert die letzte Woche. Ich musste heute diesem Elend ein Ende machen, obwohl ich selbst nicht gerade ein Fisch im Wasser bin. Aber was soll's!“ Er seufzte etwas theatralisch.

„Dann erfüllen wir unserem Nachwuchs halt den Wunsch“ lachte Sybille. Nach dem Umkleiden in der Garderobe rannte die kleine Lena nach oben in die Schwimmhalle. Sybille konnte ihr kaum folgen.

„Lena, warte doch bis ich komme. Ich muss noch deine Kleider wegräumen.“ Aber die kleine Lena war bereits abgehuscht. Zu gross war die Freude, im Wasser jetzt so richtig herumplanschen zu können. Sybille blieb nichts anderes übrig als ihr nachzurennen.

Als sie vor dem grossen Pool auftauchte, da war Lena bereits mitten im Getümmel des mittleren Bassins verschwunden.

„Hallo, sie ist hier bei uns. Es ist alles in Ordnung.“ Der neu bekannte Mann von draussen am Eingang winkte ihr aus dem Menschengewimmel zu. Sybille sah, dass sich ihre Lena bereits mit dem kleinen Daniel im Wasser vergnügte, als kenne sie den kleinen Kerl schon jahrelang.

„Kinder haben schon kein Problem Anschluss zu finden“ lachte Sybille.

„Da könnten wir uns schon manchmal ein Beispiel nehmen.“ Der sympathische Mann lachte sie dabei freundlich an. „Wir sind da schon eher komplizierter.“ Er zwinkerte lustig mit den Augendeckeln.

Sybille spürte im Bauch ein eigenartiges Gefühl aufkommen. Sie hatte schon in der Garderobe einen schnellen Blick in den Spiegel geworfen. Wie sah sie denn im Bikini aus? Sie war zufrieden vom Resultat. Wie lange war es her, dass sie diesen angezogen hatte. Die prüfenden Blicke zeigten ihr, er passte noch ausgezeichnet. Sie musste sich gewiss nicht schämen vor den anderen Badegästen.

„Gehen wir auch ins Wasser, die Kinder würden sich freuen.“ Er schaute sie auffordernd an. „Wer zuerst?“

Sybille fühlte in ihr plötzlich grossen Spass aufkommen an der aktuellen Situation. „Dann nichts wie rein ins Vergnügen.“

Sie schmiss ihre Tasche auf die angewärmte Liegebank am Rande und sprang dann mit einem Satz ins Wasser. Die beiden Kinder schrien auf vor Freude, als es so richtig spritzte und Wellen über ihren Köpfen überschwappten.

„Mama, komm wir tauchen zusammen. Du spielst das Krokodil und ich reite auf dir“ schrie Lena.

„Na ja, jetzt muss ich wieder leiden“ lachte Sybille. Aber ihre kurzen Haare liessen einen solchen Spass zu ohne Schaden zu nehmen.

Lena amüsierte sich köstlich.

„Darf ich auch?“ Daniel schaute sehnsüchtig der lachenden Lena zu, die den Ritt auf ihrer abgetauchten Mutter sichtlich genoss. Er wusste, sein Vater war eher der ruhige Schwimmer über dem Wasser und scheinbar nicht so wasserdicht wie Lenas Mutter.

Lena fragte Sybille: „Mami, darf Daniel auch mal auf dem Krokodil reiten?“ Sybille versuchte gerade prustend wieder Luft in ihre Lungen zu kriegen. Dann nickte sie: „Ja, dann setzt euch doch beide auf meinen Rücken.“ Und wieder tauchte sie ab und die beiden Kinder setzten sich auf ihren Rücken, bis sie wieder auftauchen und Luft holen musste.

Die beiden Kinder konnten kaum genug kriegen. Wieder und wieder drückten sie Sybille unter Wasser, bis sie fast mit blauen Lippen auftauchte und sagte: „So, jetzt ist es genug. Sonst ertrinke ich noch unter Wasser. Ich muss mich jetzt etwas ausruhen.“

„Mami, aber später machen wir das noch einmal.“

„Ja, bitte noch einmal“ jubelte Daniel mit.

„Wir schauen zuerst, ob ich das Wasser aus meinen Ohren heraus kriege“ lachte Sybille und stieg aus dem Wasser. Sie setzte sich auf die angewärmten Steinstufen auf ihr Badetuch. Der Vater von Daniel folgte ihr auf dem Fuss. „Lena hat aber ein liebe und unternehmungslustige Mama“ lobte er mit einem Lächeln.

Nach kurzem Überlegen erwiderte Sybille: „Es bleibt mir nichts anderes übrig, als Vater und Mutter zu spielen. Ich bin alleinerziehend.“

„So!“ Der Vater von Daniel räusperte sich. „Dann geht es ihnen wie mir. Daniel und ich leben auch in einem Haushalt ohne Mami.“

Sybille schaute ihn mit grossen, fragenden Augen an: „Getrennt oder?“ Daniels Vater schwieg einige Sekunden, zögerte. Dann aber sagte er: „Nein, Daniels Mami ist vor zwei Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Zusammenstoss mit einem Lastwagen, kurz nachdem sie Daniel im Kindergarten abgeliefert hatte.“

„Das tut mir aber leid. Ich wollte nicht....“

„Nein, ist schon recht. War leider wohl vom Schicksal so vorgeplant.“

„Bei mir war`s nicht Schicksal, eher menschliches Versagen“ rutschte es Sybille zwischen den Lippen hervor. „Aber das lass ich besser nicht jetzt raus!“ Sie schwiegen beide und hingen ihren Gedanken nach.

Plötzlich reichte Daniels Vater ihr die Hand und fragte: „Darf ich um ihren Namen fragen? Wir haben uns ja gar noch nicht vorgestellt. Ich heisse..., ich

heisse.....“ Er zögerte. Dann fuhr er fort: „Wir haben ja vorhin gesagt, Kinder sind unkomplizierter als Erwachsene. So springe ich über den Schatten und wage zu sagen: ich heisse Jan!!“ Gespannt schaute er Sybille an, die zuerst etwas zögerte. Sie schien überrascht zu sein vom Tempo des netten Herrn. Dann aber gab sie sich einen Ruck.

„Du hast Recht, machen wir`s nicht kompliziert: Ich heisse Sybille.“

„Ein schöner Name! Passt aber auch wirklich zur Frau!“ Jan grinste, während er ihr erfreut die Hand drückte. „Ist doch zwangloser sich so unterhalten zu können.“

„Falls wir uns wieder treffen?“ Sibylle wollte offensichtlich mit diesem Satz das Tempo etwas entschleunigen, obwohl ihr Jans Anwesenheit ganz und gar nicht unangenehm war.

„Das wollen wir doch hoffen! Unsere Kinder würden das sicher schätzen.“ Er wies mit der Hand auf die zwei kleinen Wasserratten hin, die sich gefunden hatten und sich sichtlich wohl fühlten in den Wellen des Bassins.

„Die können es wirklich gut miteinander.“ Sybille nickte anerkennend. „Wo wohnst du eigentlich?“

„Ich habe mit Daniel kürzlich ins Hafenviertel gewechselt. Ein wenig näher zur Schule, in die er im Frühling eingetreten ist“ antwortete Jan.

War es ein kurzes Aufleuchten, das über Sybilles Gesicht zog? „Dann wohnen wir ja gar nicht so weit weg von einander!“ gab sie zurück.

Jan stutzte. War das eine Aufforderung für ein Wiedersehen? „Daniel würde sich sicher freuen, Lena wieder zu treffen.“

„Das lassen wir doch auf uns zukommen“ kam es etwas härter als beabsichtigt von Sybille zurück. Sofort bereute sie den nicht ganz definierbaren Unterton in ihrer Antwort.

Jan verzog seine Stirne. „War ich jetzt etwas aufdringlich? Ich meinte es wirklich so wie gesagt, überlasse es aber dir zu entscheiden, ob wir unseren Kindern ein weiteres Treffen ermöglichen.“ Er griff in das Seitenfach seiner Badetasche und zog eine Visitenkarte heraus, die er ihr übergab.

Sybille war etwas verunsichert, nahm die Adressangaben aber mit einem Dank an. „Du wirst sicher von mir hören“ versuchte sie den etwas irritierenden Eindruck zu verwischen.

Jan seufzte: „Ich denke, für uns ist es jetzt Zeit, nachhause zurück zu kehren. Wir möchten noch das Grab von Daniels Mutter besuchen.“

Fortsetzung folgt